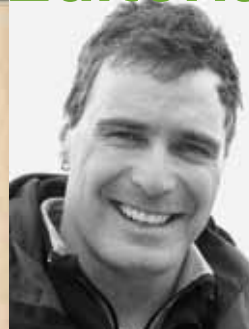




Informationszeitung der Stiftung Bergwaldprojekt Mai 2013/2

specht

Thema: 300 Jahre Nachhaltigkeit 2 |
 Projekte: Jahresbericht 2012 5 |
 Porträt: Matt Buchli 7 |
 Aktuell: Zewo-zertifiziert 8 |



1713 hat der Forstmann Carl von Carlowitz wegen «dem allenthalben und insgemein einreissenden grossen Holz-Mangel» die Idee der Nachhaltigkeit erstmals beschrieben. «Nur soviel Holz nutzen wie nachwächst» wurde zum Grundstein für den haushälterische Umgang mit natürlichen Ressourcen. Als Konsequenz davon hat in Mitteleuropa die nachhaltige Waldpolitik den Bergwäldern gut getan. Von ihren zuverlässigen Schutzleistungen profitieren heute Millionen von Menschen.

Leider gibt es zum Jubiläum aber sonst nur wenig zu feiern. Nachhaltigkeitsreporte, Konferenzen zur Nachhaltigkeit, Energiewende und Worthülsen ohne verbindlichen Inhalt täuschen nicht darüber hinweg, dass genau jetzt, in diesem Moment, auf diesem Planeten «mehr genutzt wird als nachwächst».

Im Bergwald werden auch Bäume gefällt. Das Holz wird für den Hochbau, für Möbel, für die industrielle Verarbeitung und zum Heizen gebraucht. Würde im Bergwald zu viel Holz geschlagen, hätte dies unmittelbar verheerende Folgen: Lawinen donnern ins Tal und Hochwasser dringen bis in die Städte vor. Der Bergwald ist das perfekte Abbild für die direkte Abhängigkeit des Menschen von der Natur. Im Bergwald ist scheinbar Gegensätzliches – Nutzen und Schützen – begreifbar und erlebbar. Im Wissen darum, dass der Umgang mit der Natur heute weit von der Nachhaltigkeit entfernt ist, bringt das Bergwaldprojekt die Menschen dorthin, wo vor 300 Jahren die Nachhaltigkeit erfunden wurde: in den Wald.

Kommen Sie zur Wiege der Nachhaltigkeit!

M. Kreiliger

Martin Kreiliger
 Geschäftsführer Stiftung Bergwaldprojekt

Thema. 300 Jahre Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit. Täglich liest man dieses Wort in der Zeitung und auf Werbetafeln, es erfreut sich hoher Beliebtheit. Doch der Nachhaltigkeitsgedanke ist nicht nur ein Trend, sondern seit Generationen eine selbstverständliche Überlebensstrategie unserer Gesellschaft.

Dieses Jahr feiert der Begriff der Nachhaltigkeit seinen 300. Geburtstag. Zu was dürfen wir gratulieren, was geschah vor drei Jahrhunderten? Nur wenige wissen heute noch, dass der Begriff ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammt.

Hans Carl von Carlowitz, sächsischer Berghauptmann, veröffentlichte 1713 sein Werk «Silvicultura oeconomica» und formulierte darin das Prinzip der Nachhaltigkeit: «Schlage nur so viel Holz ein, wie der Wald verkraften kann. So viel Holz, wie nachwachsen kann.» Zum ersten Mal wurde der Begriff im Sinne eines langfristig angelegten, verantwortungsbewussten Umgangs mit einer Ressource in Verbindung gebracht. Carlowitz nahm Bezug auf die nahende Ressourcenkrise in Europa, den Holz-mangel. Nebst der Verwendung als Baumaterial und Energieträger wurde Holz vermehrt ge-

nutzt, um den industriellen Fortschritt voranzutreiben: Als Baumaterial für Schiffe, für den Ausbau von Gruben in Bergwerken, etc. Dies führte zu einer ökologischen und letztendlich gesellschaftlichen Notlage.

In der Landwirtschaft war ein nachhaltiger Umgang mit den Ressourcen alltägliche Praxis, die Folgen der diesjährigen «Eingriffe in die Umwelt» waren noch im selben Jahr zu spüren und somit nachvollziehbar. Nicht so im Wald, wo die Folgen des Raubbaus erst kommende Generationen

betreffen würde. Carlowitz erkannte diese Herausforderung und widmete sein Buch dem Adel, jenem Stand, welcher nicht ums tägliche Überleben kämpfte und sich den generationenübergreifenden Blick erlauben konnte.

Die Folgen der Übernutzung der Wälder waren auch in der Schweiz deutlich zu spüren. Vermehrte Überschwemmungen des Rheins in der Bodenseeregion und bei Basel forderten Tote und verheerende Schäden. Die Erkenntnis, dass Entwaldung in den Bergen Hochwasser im Unterland zur

Bild 1: Seit Generationen schützt dieser Bergwald das Dorf Trin Mulin und die Kantonsstrasse | Bild 2: Lärchenholz aus dem Bergwald von Trin

Folge hat, machte den Schutz des Bergwaldes zum nationalen Anliegen.

1876 trat in der Schweiz das erste «Forstpolizeigesetz» in Kraft, welches der ungezügelter Abholzung Schranken setzte und den Grundsatz der Nachhaltigkeit beinhaltete: «Jede Generation hat Anrecht auf die gleichen Ertragsmöglichkeiten. Es sollen immer nur die Zinsen – das nachwachsende Holz – genutzt werden dürfen, das Kapital – der Holzvorrat



Der Begriff Nachhaltigkeit

Der deutsche Begriff «nachhaltig» bedeutet «dauerhaft wirksam». Das alte deutsche Wort «Nachhalt» bezeichnete früher jene Vorräte, die für Notzeiten zurückgelegt wurden. Albert Schweitzer redete von Nachhaltigkeit, als die «Fähigkeit vorzublicken und vorzusorgen».

Ich, nachhaltiger moderner Mensch

Fast jede Firma gibt an, sich für eine nachhaltige Produktion einzusetzen. Konsumenten essen immer mehr Fair-Trade-Bananen, zahlen CO₂-Kompensationen und schauen auf den Benzinverbrauch neuer Autos. Leben wir also in einer nachhaltigen Gesellschaft?

Im Gegensatz zur Natur, welche sich in einem perfekten Kreislauf aus Entstehen und Vergehen befindet, produzieren wir entlang einer Wertschöpfungskette. Jedes Produkt durchläuft verschiedene Stadien von der Rohstoffgewinnung bis zur Entsorgung. Dabei fallen soziale- und ökologische Kosten an (z.B. verseuchtes Abwasser, Abgase, Erosion), welche oft von der lokalen Gesellschaft getragen werden. Dieses Produktionssystem kann auf unserem begrenzten Lebensraum nicht ewig aufrecht erhalten werden, weil entweder keine Ressourcen mehr vorhanden sind oder der Müll nicht mehr entsorgt werden kann. Durch eine Flut von Werbung und Mode wird der Konsum von zum Teil absichtlich kurzlebigen Gütern jedoch ständig angekurbelt. Wir wollen möglichst viel und möglichst günstig konsumieren. Was also ist zu tun?

Wirklich nachhaltig produzieren heisst, dass wir versuchen diesen natürlichen Kreislauf von Entstehen und Vergehen in unsere Wirtschaftsprozesse zu integrieren. Sämtliche Produktionskosten müssen von den verursachenden Betrieben getragen werden und dürfen nicht auf die meist hilflose Gesellschaft abgewälzt werden. Und wir müssen uns weiterhin bemühen und bereit sein, die Kosten einer umweltverträglicheren Produktion zu bezahlen.

Matt Buchli (siehe auch Porträt S. 7)

– soll unangetastet bleiben.» Das Forstpolizeigesetz war zu seiner Zeit revolutionär und hatte internationalen Vorbildcharakter. Die wichtigste Bestimmung des Gesetzes war das Rodungsverbot. Zudem wurden Gebiete definiert, in welchen Schutzwälder entstehen sollten. In der Folge wurden im ganzen Voralpengürtel umfangreiche Aufforstungen ausgeführt. Die Schweizer Waldfläche vergrösserte sich markant: Betrug sie um 1840 schätzungsweise 0,7 Mio. Hektaren, wuchs sie bis 1995 auf ca. 1,2 Mio. Hektaren an.

Dass Nachhaltigkeit etwas mit Ökologie zu tun hat, ist bekannt. Die sozialen und ökonomischen Aspekte des nachhaltigen Handelns geraten jedoch oft in Vergessenheit. Der Mensch ist auf natürliche Ressourcen angewiesen. Er kann sie nicht nur schützen, sondern muss sie, um überleben zu können, auch nutzen. Die vielfältigen Funktionen der Natur für den Menschen können am Beispiel des Bergwaldes gut dargestellt werden:

1987 veröffentlichte die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der UNO den Brundtland-Bericht und definierte den modernen Begriff der nachhaltigen Entwicklung folgendermassen: «Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürf-

Zum Bild: Ein intakter Bergwald erfüllt die ökonomischen, ökologischen und sozialen Ansprüche der Gesellschaft nachhaltig | Grafik im Bild: Das Nachhaltigkeitsdreieck, adaptiert für den Bergwald

nisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.» Dieser Ansatz ist mittlerweile ein integraler Bestandteil nationaler und globaler Entwicklungsstrategien geworden. Das Bewusstsein, dass viele Ressourcen unserer Erde endlich sind und dass unser heutiges Tun Einfluss auf das Leben zukünftiger Generation hat, ist gestiegen.

Das Thema hat jedoch seit 1987 nicht an Aktualität und Brisanz verloren. In den meisten Wirtschaftsbranchen wird nach wie vor nicht nachhaltig gewirtschaftet. Die Forstwirtschaft dient somit als Lehrbeispiel, wie der Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen allgemein geprägt sein sollte: Er muss ökologisch, sozial und wirtschaftlich verträglich sein. Im Hinblick auf unser eigenes Wohlergehen und auf das unserer Nachkommen.

Dank einer im internationalen Vergleich strengen Gesetzgebung und der langen forstlichen Tradition gilt die Schweiz als Vorbild für eine nachhaltige Waldwirt-



schaft. Doch es bleibt keine Zeit, um uns auf den Lorbeeren auszuruhen. Die nachhaltige Entwicklung macht nicht Halt an der Grenze und global dominiert der Raubbau an den Schätzen der Natur. Unser Wohlstand und unser hoher Bildungsstandard

verpflichten uns, unsere Erfahrungen zu teilen und uns weiter zu entwickeln.

Quellen: Spindler, Edmund A., 2012. Geschichte der Nachhaltigkeit, Vom Werden und Wirken eines beliebten Begriffes | http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/hans_carl_von_carlowitz | <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7849.php>

Projekte. Jahresbericht 2012

Zum Bild: Waldpflege zur Förderung der Naturverjüngung in Langwies GR



Foto: © Janine Krelliger

aber 6% weniger Teilnehmende als im Vorjahr an den Projekten teilgenommen. Der Grund dafür ist, dass weniger Teilnehmende der Credit Suisse an eintägigen Arbeitseinsätzen teilgenommen haben. Insgesamt verbrachten die Teilnehmenden aber mehr Tage in den Projekten, so dass stolze 10 748 Arbeitstage (10% mehr als im Vorjahr) zu vermerken sind. Eine besondere Form von Engagement hat das Bergwaldprojekt mit dem Versicherungskonzern Swiss Re entwickelt. Im Taminatal SG, wo die Spuren des Sturms «Vivian» von 1990 immer noch sichtbar sind, wird über mehrere Jahre im selben Schutzwald an den Sanierungsmassnahmen gearbeitet. 2012 haben zwölf Teams des Versicherungskonzerns in der «Versicherung Schutzwald» gearbeitet. Ein besonderer Arbeitseinsatz

fand mit den Doktoranden der Professur für Gebirgswald der ETH Zürich statt und hat einen regen fachlichen Austausch zwischen Wissenschaftlerinnen und Projektförstern ergeben. Im Berichtsjahr konnten zwei Jubiläen gefeiert werden. In Fanas GR wurde zum 20. Mal ein Projekt durchgeführt. Ebenfalls im Beisein des Försters und der lokalen Behörden wurde in Langwies GR das zehnjährige Jubiläum gefeiert.

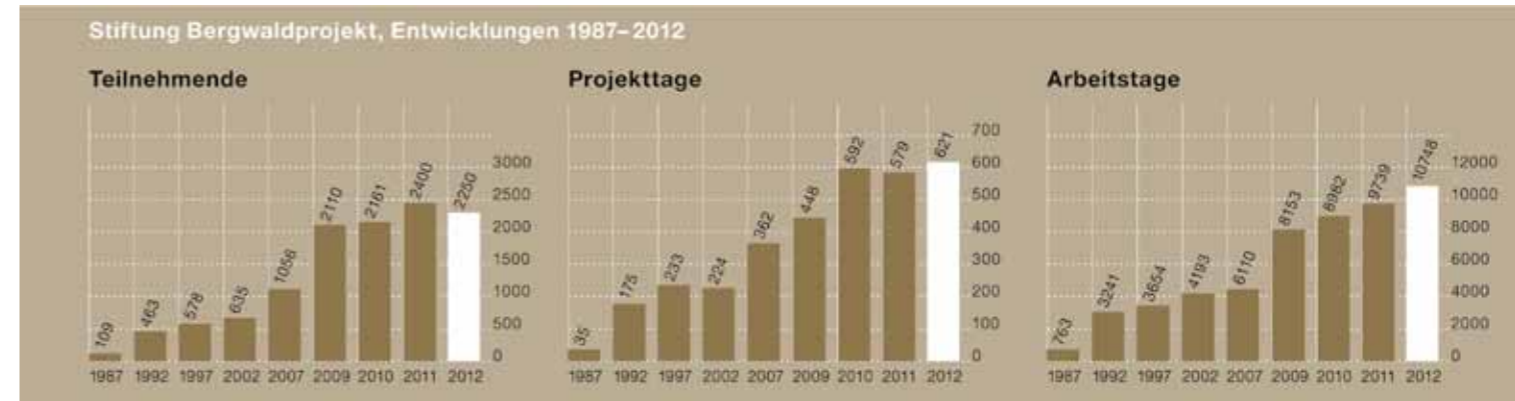
Öffentlichkeitsarbeit

Aus dem Bergdorf Trin, dem Sitz des Bergwaldprojektes, wurde im Jahr 2012 intensiv mit Medienberichten in Zeitschriften, Radio und Fernsehen sowie in den Social Media für das Verständnis des Bergwaldes und für Teilnehmende an den Projekten geworben. Die Öffentlichkeitsarbeit ist wichtiger denn je, weil der Bergwald heute kaum mediale Aufmerksamkeit erfährt.

Projekte

Im Jubiläumsjahr 2012 fanden die Projekte an 37 Orten in den Alpen und in allen Sprachregio-

nen der Schweiz statt. Das Bergwaldprojekt hat 621 Projektstage durchgeführt, so viele wie noch nie. Mit 2 250 Personen haben



Zum Bild: Oberstufe Rüdlingen bei der Schlagräumung



Foto: © Jerome Krelliger

Bergwaldprojekt International

Der Bergwaldprojekt-Gedanke kennt keine (Landes-)Grenzen. So fanden auch im Berichtsjahr in Katalonien (E) und in der Ukraine Projekte statt, welche von einheimischen Initianten mit der dortigen Bevölkerung realisiert und von der Stiftung Bergwaldprojekt unterstützt wurden. Die Projekte in Deutschland und in Österreich wurden durch das Bergwaldprojekt e.V. und den Österreichischen Alpenverein OeAV organisiert (ausser die Projekte im Montafon (A), welche die Stiftung Bergwaldprojekt und der Verein Bergwaldprojekt Österreich gemeinsam durchgeführt haben).

Freiwilligenarbeit

Der grösste Teil der Arbeit des Bergwaldprojektes wird in freiwilliger und ehrenamtlicher

Arbeit geleistet. Auch der Stiftungsrat arbeitet ehrenamtlich. Insgesamt wurden 10 748 Arbeitstage oder 85 984 Arbeitsstunden Freiwilligenarbeit geleistet. Würde diese grosse Leistung mit CHF 25.–/Stunde monetär gewertet, ergäbe dies einen Wert von rund CHF 2 150 000.–!

Administration und Geschäftsstelle

Die vielen Projekte und die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit bedingen eine sorgfältige Vorbereitung und erfordern viel Arbeit im Hintergrund. Diese wird in der stiftungseigenen Liegenschaft «Mesaglina» in Trin geleistet. Dort befindet sich auch eine grosszügige Werkstatt, von der aus die meisten Projekte starten. Die Liegenschaft Mesaglina wurde im Berichtsjahr energetisch saniert und mit einheimischem Holz ausgebaut.

Mittelbeschaffung und Finanzen

Mit Stolz hat das Bergwaldprojekt im Dezember das ZEWO-Gütesiegel erlangt (vgl. Aktuell auf S 8). Der ausserordentliche, grosse Ertragsüberschuss des Jahres 2012 ist auf zwei Legate zurückzuführen. Ohne sie hätte die Rechnung mit einer roten Null abgeschlossen. Die finanziellen Reserven sind für das Bergwaldprojekt ein grosses Glück, denn sie geben ihm Sicherheit, seine Arbeit auch in Zukunft ausführen zu können. Sie sind aber auch eine Verpflichtung, das Geld zu einer grossen Wirkung

im Sinn des Stiftungszweckes einzusetzen.

Dank

Im Namen des Bergwaldprojektes danke ich allen Menschen mit grossem Herzen und anpackenden Händen, die das Bergwaldprojekt seit 25 Jahren ermöglicht haben. 25 Jahre Bergwaldprojekt heisst: Über 34 000 Freiwillige erarbeiten, erleben und entdecken im Bergwald den unschätzbaren Wert einer intakten Natur. ■

Der vollständige Jahresbericht mit der detaillierter Jahresrechnung findet sich auf www.bergwaldprojekt.org

Porträt. Matt Buchli

Zum Bild: Matt im Einsatz als Zivi im Projekt Winterwald



dig, sehr wetterresistent, werde uralt und kann an Orten leben wo sonst kein anderer Baum hinkommt.

Dein Traumberuf als Kind? Rockstar!

Wie bist du zum Bergwaldprojekt gekommen? Ich wollte unbedingt draussen und im Kanton Graubünden Zivildienst leisten.

Meistens reist du mit dem Zug an Konzerte! Zugfahren ist für mich Luxus! Ich kann dabei total abschalten. Ich geniesse die Ruhe und die Eindrücke.

2008 hast du bei uns am Lagerfeuer Gitarre gespielt. Heute hast du eine «Bombay»-Karriere hinter dir. Was ist das Geheimrezept? Wir vier Brüder hatten alle denselben Traum: Von der Musik zu Leben! Wir haben alles auf eine Karte gesetzt, uns von allen Pflichten freigeschaufelt und in Ruhe Songs geschrieben. Und wir hatten Glück!

Vertraust du auf dein Bauchgefühl? Manchmal muss man auch das Hirn einschalten und machen, was man sinnvoll findet.

Was bringt dir Erholung? Viel Zeit mit Familie und Freunden verbringen.

Beim Bergwaldprojekt warst du Matthias Buchli von Scharans und nicht Matt von 77 Bombay Street. Ich fühle mich nicht als Star, auch nicht, wenn ich auf der Bühne stehe. Ich sehe mich eher als Dienstleister am Menschen. Das Publikum brauche ich, um die Freude an der Musik zu teilen.

Dein Beitrag zur Nachhaltigkeit? Menschen durch Musik berühren und Werte vermitteln, die in einer hektischen Welt immer seltener werden.

Dein erster Entscheid als oberster Förster der Schweiz? Eine fähige Stellvertretung finden, damit ich den ganzen Tag Musik machen kann. ■

(Red.) Wir unterbrechen die 2013-Frauen-Serie und befragen Matt Buchli. Von 2008 bis 2013 hat er Zivildienst-Einsätze in Kern- und Familienprojekten, auf der Geschäftsstelle und im Winterwald-Projekt geleistet. Mittlerweile ist er mit seinen Brüdern und der Band 77 Bombay Street international bekannt. Dem Bergwaldprojekt und den freiwilligen Kindern und Er-

wachsenen bleibt er als initiativer, einfühlsamer und anpackender Zivi in Erinnerung. Das ganze Interview findet sich auf www.bergwaldprojekt.org.

Deine liebste Jahreszeit im Bergwald? Winter. Alles ist ruhig, man ist in einer Märchenwelt.

Welchen Baum möchtest du sein? Eine Arve: Ich rieche gut, bin gedul-

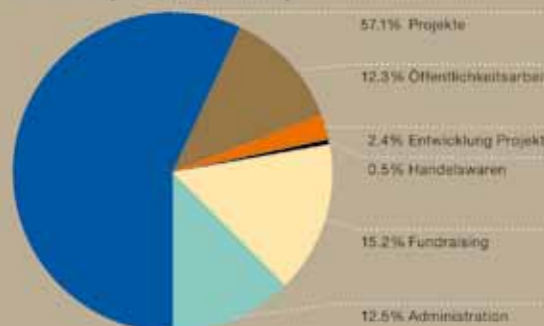
Magst du die Bergwaldsuppe? Ja, sehr! Vor allem, weil man immer einen riesigen Hunger hat.

Ist das Bergwaldprojekt nur etwas für Alternative? Ja! Denn alternativ denken heisst, ausgetretene Wege verlassen und Neues entdecken an sich selber und der Umwelt.

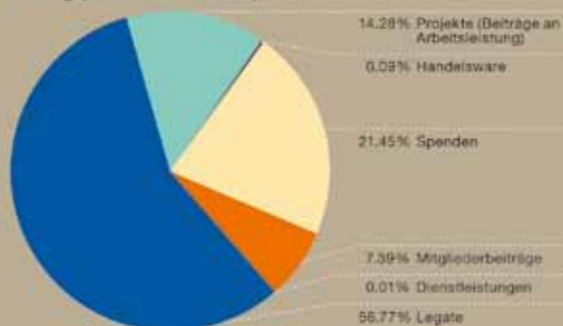
Name: Matthias Buchli | **Jahrgang:** 1982 | **Tätigkeit beim Bergwaldprojekt:** Gruppenleiter | **Beim Bergwaldprojekt seit:** 2008 | **Beruf (Berufung):** Musiker | **Zivilstand/Familie:** ledig/ein Sohn | **Liebingsbaum:** Arve | **Liebster Projektort:** Trin | **Freizeit:** Klettern

Stiftung Bergwaldprojekt, Aufwand und Ertrag 2012

Aufwand (CHF 2 163 850.35)



Ertrag (CHF 5 468 571.78)



Aktuell. Bergwaldprojekt: Zewo-Gütesiegel



siegel zeichnet vertrauenswürdige Hilfswerke aus.

Die Organisationen erhalten das Gütesiegel nach erfolgreich bestandener Überprüfung durch die Stiftung Zewo und werden regelmässig auf den gewissenhaften Umgang mit den ihnen anvertrauten Mitteln kontrolliert. Das Gütesiegel steht für:

- zweckbestimmten, wirtschaftlichen und wirksamen Einsatz der Mittel

(Red.) Das Bergwaldprojekt ist seit 17.12.2012 Zewo-zertifiziert. Das Zewo-Gütesiegel

- transparente Information und aussagekräftige Rechnungslegung
 - unabhängige und zweckmässige Kontrollstrukturen
 - aufrichtige Kommunikation und faire Mittelbeschaffung
- Das Bergwaldprojekt ist stolz, die Gütesiegel-Prüfung mit Bravour bestanden zu haben und «gelabelt» zu sein. Damit wollen wir uns weiterhin für einen verantwortungs- und wirkungsvollen Umgang mit Spendenmitteln einsetzen. ■

SOGLIO und Bergwaldprojekt

(Red.) SOGLIO und das Bergwaldprojekt sind seit 2011 partnerschaftlich verbunden. Der Verkauf von SOGLIO-Produkten in den Projekten unterstützt das Bergwaldprojekt. SOGLIO wirbt in seinen Produkten und seiner Werbung für den Bergwald.



«In unserer Manufaktur im Bergell verbinden sich Engagement und Handarbeit zu einem respektvollen Umgang mit der Bergwelt. Die gemeinsame Philosophie in Bezug auf die Erhaltung der Bergwelt verbinden SOGLIO und das Bergwaldprojekt und führen zu einer sinnvollen Zusammenarbeit.»

*Daniela Sigg
Geschäftsführerin SOGLIO
www.soglio-produkte.ch*

SOGLIO
Gepflegt mit der Kraft der Berge

Verdankungen

Der «Scalem superiur da Mustér» (Oberstufenschule in Disentis) hat dem Bergwaldprojekt anlässlich des Drei-Königs-Singen einen grosszügigen Beitrag zukommen lassen. Engraziel fetg a tuts scolars e scolasts!

Die Garage Jaun hat dem Bergwaldprojekt einen Forst-Schutzhelm geschickt. Danke für diese tolle Geste.

Die a4d Architekten haben auf ein Weihnachtsgeschenk an Ihre Kunden verzichtet und mit diesem Beitrag das Familienprojekt in Valchava unterstützt. Herzlichen Dank!

Das Bergwaldprojekt dankt im Namen der Freiwilligen auch allen weiteren Unterstützenden herzlich für ihr Wohlwollen!

Impressum

Herausgegeben von der Stiftung Bergwaldprojekt (Schweiz) | Erscheint 4× jährlich | Abonnements-Preis Fr. 60.— pro Jahr | Das Bergwaldprojekt wird von diversen Organisationen, Stiftungen und vielen privaten Mitgliedern und Spendenden unterstützt. Spendenkonto PC 70-2656-6 IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6 Stiftung Bergwaldprojekt Via Principala 49, CH-7014 Trin Telefon 081 650 40 40, Fax 081 650 40 49 info@bergwaldprojekt.org www.bergwaldprojekt.org

